

er sich gegen mich deutlich erklärte, konnte ich wohl merken, daß seine Zuneigung gegen mich abgenommen hatte.

Mein Unstern trieb mich endlich, ein Buch zu schreiben, worinn ich mich über gewisse dogmatische und moralische Materien, über die ich lange und reiflich nachgedacht hatte, freymüthig erklärte. Dieß machte im Städtchen Aufsehen. Weder der Superintendent, noch meine übrigen Kollegen, nebst ihren Vorfahren seit drey Generationen, hatten jemals ein Buch geschrieben. Man hielt mich also für naseweise, daß ich, als der jüngste Diakon, hierinn eine Neuerung machen wollte. Selbst der Superintendent billigte diesen Schritt nicht, besonders war ihm die dreiste und freymüthige Art, mit der ich verjährte Vorurtheile angegriffen hatte, sehr mißfällig.

Vergebens erinnerte ich ihn, daß dieses eben die Sätze wären, über deren Wichtigkeit wir oft in unsern Unterredungen übereingekommen waren, und die ich zum Theil oft aus seinem eignen Munde gehört hätte.

„Das war ganz etwas anders, versetzte er, etwas erzögelt: dergleichen Sachen kann man wohl unter vier Augen untersuchen, aber man muß sie nicht öffentlich sagen. Und Sie am wenigsten, als ein Prediger, hätten

„teu